

Film im Fokus

Particle Fever – Die Jagd nach dem Higgs

Produktion Particle Fever, Anthos Media; USA 2013
Verleih Kinoreal
Laufzeit 99 Minuten
Start 11. 12. 2014

Regie/Buch Mark Levinson
Kamera Claudia Raschke-Robinson
Musik Robert Miller
FSK ab xx Jahren, ffr
Darsteller Dokumentarfilm

Inhalt

Von Cern (Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire) und seinem riesigen Teilchenbeschleuniger in der Nähe von Genf dürfte man erstmals gehört haben, als Boulevardmedien beim Start der Anlage im Jahr 2008 den Weltuntergang prophezeiten. Wenn dort Elementarpartikel mit höchsten Geschwindigkeiten aufeinanderprallten, so orakelten sie, könne ein Schwarzes Loch entstehen und die Erde verschlingen. Denn zu keinem anderen Zweck wurde ein kilometerlanges Röhrensystem unter die Erde verlegt, als subatomare Teilchen zur Kollision zu bringen, um dadurch eine theoretische Behauptung zu beweisen. Im Rechensystem der Physiker fehlte ein einziger Baustein für das Universum: das sogenannte Higgs-Boson. Damit seine Bedeutung nicht angezweifelt werden konnte, wurde es „Gottesteilchen“ genannt. 2008 machten sich die Experimentalphysiker des Cern daran, dieses Teilchen zu finden.

Von ihrer Arbeit und ihren (Miss-)erfolgen handelt Mark Levinsons „Particle Fever – Die Jagd nach dem Higgs“. Er ist selbst promovierter Physiker und hat den Film mit dem Physik-Professor David Kaplan produziert. Der wirkt seinerseits am Cern mit und übernimmt den Part des Filmerszählers. So ist eine dokumentari-

sche Abenteuergeschichte entstanden. Sie erinnert an Science-Fiction – und einmal vergleicht ein Mitwirkender die Mannschaft sogar mit der Crew der Mond-Expedition.

Das Team wird durch wenige männliche und weibliche Protagonisten aus dem unüberschaubaren Cern vertraut gemacht und vertritt die Disziplinen der experimentellen oder der theoretischen Physik. Der Film verfolgt ihre Studien bis in das Jahr 2012, zeigt die Nöte bei einer ersten Störung des Systems, feiert eine frühe Entdeckung des Higgs-Bosons, demonstriert die daraus resultierenden mathematischen Probleme wegen einer unerwarteten energetischen Ladung und mündet schließlich im Juli 2012 mit dem Auffinden des wahren „Gottesteilchens“.

Filmische Erzählweise

Ein Film über eine derart komplexe Materie, die den meisten Menschen unzugänglich ist, kann nur durch höchste Anschaulichkeit attraktiv werden. Mark Levinson und sein Cutter Walter Murch sorgen für diese Anschaulichkeit, indem sie das Geschehen als ein Beispiel für Spannungskino inszenieren. Die Physiker fungieren für das Publikum als Identifikationsfiguren mit Träumen im Kopf und Ängsten im Bauch, privat wie am Computer. Die Szenen im Kontrollzentrum

des Cern erinnern an ähnliche Momente in Weltraum- oder Katastrophenfilmen, Schnitt und Musik erzeugen regelrechten Thrill. Entwickeln sich die Theorien allzu abstrakt, lösen Filmtricks die Real- aufnahmen beinahe unmerklich ab.

Einmal wird eine menschliche Figur von Gleichungen umschwebt, bei der ersten Präsentation des Higgs-Bosons scheint die Leinwand zu explodieren. Beethovens Hymne an die Freude erklingt und atomare Muster erstrahlen als Fenster gotischer Kathedralen. So vermeidet der Film jede Trockenheit, wirkt manchmal beinahe allzu süffig.

Themen

Als der antike Dramatiker Sophokles in seiner Tragödie „Antigone“ die berühmten Zeilen „Ungeheuer ist viel, nichts aber ungeheuer als der Mensch“ formulierte, pries er die grenzenlose Neugier und den nie rastenden Forscherdrang der Gattung. Wenn der Film vordergründig über ein Experiment der Nuklearphysik informiert, beschreibt er auf einer zweiten Ebene genau diese offensichtlich zutiefst humane Haltung: Alle Mitwirkenden wollen Geheimnisse der Natur entschlüsseln, alle wollen begreifen, wie das Universum funktioniert, in dem wir existieren.

Einmal wird über die Wirtschaftlichkeit der Versuche gesprochen. Das Resultat, so heißt es, könnte nichts sein, außer alles zu verstehen. Aber die Natur

macht dem Menschen das Verständnis nicht leicht, was zum Filmende immer klarer wird. Jedes gelüftete Geheimnis gibt neue Rätsel auf: Der Mensch muss neugierig bleiben. *Herbert Heinzelmann* ■

ZIELGRUPPEN

Naturwissenschaftliche Dokudramen erfreuen sich in den Medien großer Beliebtheit. „Particle Fever – Die Jagd nach dem Higgs“ ist ein Spitzenwerk dieses Genres. So spannend, wie der Film gemacht ist, wendet er sich keineswegs nur an Physiker und Schüler mit den Schwerpunktfächern Mathematik und Physik. Er muss auch jeden Philosophen und Theologen interessieren, ja überhaupt jeden Menschen, der sich für die Geschichte des Universums wie der Naturwissenschaft begeistert und ein bisschen mehr darüber erfahren möchte, in welchem Kosmos er warum existiert. ■

ZUR SERIE

Film im Fokus: In lockerer Folge empfiehlt Filmecho/Filmwoche in Kooperation mit dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) Kinofilme für die schulische und außerschulische Arbeit. Dieser Service richtet sich an Filmtheaterbetreiber, um Schulen und andere Kultur- oder Bildungseinrichtungen gezielt anzusprechen und Pädagogen anzuregen, mit ihren Klassen ins Kino zu kommen. www.film-kultur.de

Redaktion: IKF / Horst Walther ■